

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es gibt in unserm Land eine große Zahl von kleinen regionalen Wochen- und Monatsblättern, solche der Vereine, der Kirche usw., die zur Augenfreude der Leser illustriert werden. Man streut Zeichnungen und Holzschnitte ein, man bringt gelegentlich Reproduktionen alter Meister .. aber in der Regel bleibt es bei Zeichnungen von Dilettanten. Es fällt auf, wie Leute, die einen hundertprozentigen Dilettantismus pflegen und am Sonntagmorgen ihre Federzeichnung aufs Blatt werfen, sich zu diesen Zeitungen drängen, - - - und dort mit Leichtigkeit ankommen. Redaktoren, die für den Text Sorgfalt und Liebe aufbringen, versagen, sobald es um die Dinge der Illustration geht. Auf diesem Gebiet sind sie hausbacken, unbeholfen und manchmal muß man fast den Eindruck gewinnen, als ob unser Land überhaupt keine Zeichner hätte. Und hat sie doch. Ich denke an die gefüllten Zeichnungsmappen unserer Künstler, in denen man sämtliche Motive antrifft, die zwischen Himmel und Erde möglich sind, und doch bleiben sie in diesen Mappen liegen und niemand sieht sie als höchstens die Freunde dieser Künstler, die am Sonntagstee einen Blick in diese Sammlungen werfen dürfen. Da gibt beispielsweise der Redaktor eines «Kirchenboten» einem blutigen Dilettanten, der in der Federzeichnung das Niveau eines braven Sekundarschülers erreicht hat, den Auftrag, auf Ostern ein paar Blümlein zu zeichnen, und dieser Dilettant setzt nun pedantisch und ohne alle Ergriffenheit vor der Blume die Striche zusammen ... und im gleichen Kirchensprengel verfügt man über zwei bekannte Künstler, die solche Blumenzeichnungen in ihren Skizzenmappen liegen haben, aber Zeichnungen, die allerdings mit Photographie nichts, mit Kunst aber sehr viel zu tun haben. Ich denke an die Mutterbilder, die auf den Muttertag in solchen familiären Zeitungen und Blättlein erscheinen und hinter deren Lieblichkeit und Sentimentalität lauter innere Leere ist. Und dabei gibt es wohl kaum einen Künstler, der nicht mit einem Griff in seine alten Mappen diesem Redaktor eine Zeichnung zur Verfügung stellen könnte, die alles andere als Schablone ist.

Was also sehr zu empfehlen wäre: man besuche die Künstler, man suche sie auf und bitte sie um die Ueberlassung einiger Blätter mit Motiven, von denen man weiß, daß man mit ihnen zukünftige Nummern seiner Zeitung schmücken kann. Nicht jeder Artikel erfordert sein ganz bestimmtes Bild (das eben im Auftrag zu zeichnen wäre), man kann zwischen den Textbeiträgen auch Vignetten einstreuen, die nicht sklavisch sich dem Artikelthema anpassen, sondern einfach als Schmuck, als künstlerische Zier ihre Aufgabe erfüllen können. Das Auge wird heute durch die Illustrierten mit so vielen Photos überfüttert, daß man das Auge zur wohlthuenden Abwechslung von Zeit zu Zeit mit den Früchten des künstlerischen Stiftes in andere Sehbahnen lenken sollte.

Ich möchte hier das Lob der künstlerischen Vignette singen. Die Buchstabenfelder einer Zeitung sollten durch solche Vignetten aufgelockert werden. Sie haben natürlich nicht informatorische Aufgaben, sondern lediglich ästhetische. Eine künstlerische Vignette, die auch nichts anderes als etwa einige Blu-

men, einige Früchte oder den Ausschnitt aus einer Landschaft darstellt, wird uns zwar nicht gescheiter machen und unsere Kenntnisse nicht bereichern, aber der Augenblick, da unser Auge auf einem solchen Klein-Werk liegt und da in uns das Innere angesprochen wird, ist wahrhaft nutzbringend: das Schöne, auch in der kleinsten Dose (eben in der Dose einer Vignette), trägt unserm Geiste Nahrung zu. Und lernt uns sehen. Auch die Photos, die heute sozusagen unsern ganzen Tag begleiten, werden, wenn sie von einem guten Photographen stammen, uns das richtige Sehen lernen; aber die gezeichnete Vignette, so sie Qualität hat, spricht letzten Endes nicht nur zu unserer Pupille, sondern zu einem Organ, das das innere Sehen besorgt.

Albert Ehrismann

Metamorphose

oder *Von der wunderbaren Verwandlung der Frauen*

Ein schlanker Baum mit herben, jungen Birnen wuchs, ganz entgegen solcher Bäume Brauch, zu runder Fülle, und die reifen Früchte, statt schmal zu bleiben, rundeten sich auch. Die Aepfel waren damals – ist's zu glauben? – hier unbekannt, und jeder staunte sehr und liebte diese süßen, runden Kugeln mit roten Wangen immer mehr und mehr.

So kam das Apfelglück mit Duft und Schimmer als pralle Süße einst in unser Land, und wer die Sanften, Stillen innig liebte, der nahm die Aepfel zärtlich in die Hand. Zwar lieben viele heute noch die Birnen – auch sie, die schmalen, sind gewiß recht gut –, doch wer nie Rundes, Liebliches erwählte, weiß nicht, wie gut die Apfelliebe tut.

Dies ist ein Lied von nicht besondrer Güte. Verborgnen trägt's, verzeiht, wohl Art und Sinn. Nicht nur von Aepfeln war ja hier die Rede, weil ich kein Obst- und Bäumezüchter bin. Die Birn- und Apfelbäume will ich grüßen. Was blüht und reift – und wär's kohlkugelrund –, sei hoch geehrt, gelobt, geliebt, gepriesen, und heiß geküßt ein Rosenapfelmund!